

Übersetzungen bekannt und auch die meisten deutschen Textauszüge bedienen sich dieser englischen Texte als Quelle. Von daher ist es besonders wichtig und lobenswert, daß MARTIN KÄMPCHEN es sich zur Aufgabe gemacht hat, seine Übersetzungen auf der Basis der bengalischen Textsammlungen zu erstellen. So wird der Umweg über das Englische vermieden und anhand zahlreicher Hinweise deutlich, wie sehr diese Texte eben auch im heimatlichen Denken und Empfinden Bengalens, dem SRĪ RĀMAKRISHNA entstammt, verwurzelt sind. Die beiden Textsammlungen bringen gut ausgewählte Texte und sind als komplementär zu verstehen, weil KÄMPCHEN bemüht ist, Doppelungen zu vermeiden. Wer sich mit der Spiritualität des modernen Hinduismus befassen und begreifen will, daß auch außerhalb des christlichen Kontextes – wenngleich u. a. durch diesen mit angeregt – Großartiges über Gotteserfahrung gesagt wird, ist gut beraten, diese beiden Bücher zu konsultieren und sich von ihnen anregen zu lassen.

Hannover

Peter Antes

*Studia Missionalia* vol. 38 (1989). Publication of the Faculty of Missiology, Gregorian University: *Peace, Christianity and other Religions*, Editrice PUG / Roma 1989; 454 S.

Dem Schema früherer Bände entsprechend, behandelt die bekannte Reihe der Gregoriana im Jahr 1989 unter der Herausgeberschaft von M. DHAVAMONY die Einstellung zum Frieden, wie sie sich in den Religionen findet. In den ersten fünf bzw. sechs Beiträgen geht es um die Friedensproblematik im Christentum, seinen Ursprüngen (im alttestamentlich-jüdischen Umfeld: D. COX; in der Gestalt Jesu Christi: E. FARAHIAN; im lukanischen Corpus: J. J. KILLGALEN), in Fallbeispielen wie der Jesuitenmission des 16. Jh.s (J. LOPEZ-GAY) und der Theologie K. Barths (PH. J. ROSATO). J. JOBLIN fragt schließlich nach der universalen Bedeutsamkeit der UNO-Erklärung über die religiöse Freiheit. So zweckdienlich es ist, in den Ursprüngen die Aussagen zum Frieden zu erheben, so wichtig wäre freilich doch eine offenere Diskussion all dessen, was dem heutigen Verständnis von Frieden zu widerstreben scheint bzw. ihm tatsächlich widerspricht. LOPEZ-GAY weist auf die Problematik hin, die sich hierbei in der Missionstätigkeit ergibt. Wünschenswert wären aber zusätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Frieden und Wahrheitsanspruch, Frieden und autoritativ-dogmatischer Lehrverkündigung, Frieden in der Kirche und zwischen den Religionen u. ä. gewesen, – Fragen, die heute überall da diskutiert werden, wo der aktuelle Beitrag des Christentums zum Frieden gefordert ist. Statt dessen folgen im Band lesenswerte, aber am Ende doch eher nebeneinandergereihte Einblicke in die Friedenshaltung anderer Religionen. Das Judentum fällt leider völlig aus. Der Islam wird in seiner Friedenseinstellung zweimal besprochen, einmal durch W. MONTGOMERY WATTS, sodann durch den Direktor des islamischen Kulturzentrums in Rom A. QAYYUM KHAN. Doch auch hier sucht man vergebens nach einer eingehenden Erörterung des verbreiteten gegenteiligen Eindrucks („heiliger Krieg“, Auseinandersetzungen zwischen Christen und Moslems, heutige Missionsproblematik). In gewissem Sinne leichter hat es der Herausgeber selbst, wo er den Hinduweg zum Frieden behandelt. Der Beitrag von S. L. RAJ über Jayaprakash Narayan, einen Schüler Gandhis, als Friedensstifter führt zu einer dankenswerten Differenzierung des gewohnten Indienbildes, da er eine Reihe von aktuellen Facetten der Friedensbemühungen auf dem indischen Subkontinent freilegt. Vier Beiträge sind dem Buddhismus gewidmet: Buddha als friedvoller Revolutionär (A. PEZZALI), Asoka und der Friede (A. WAYMAN), Milindapañña als Compendium für den Friedensdialog (M. FUSS), der Bodhisattvaweg des Friedens (G. M.

Williams). Der letzte Beitrag befaßt sich vorrangig mit dem bis heute wirksamen Laienweg des Buddhismus, zumal in japanischen Ausprägungen; am Ende steht denn auch das Friedensprogramm der Rishshököseikai im Vordergrund. Es folgen vier Aufsätze zu den afrikanischen Religionen (Bischof P. J. SARPONG, A. SHORTER, R. RWEYEMAMU, J.-P. ESCHLIMANN). Es fragt sich – bei aller Anerkennung, die dem instruktiven Band gebührt, – aber doch, ob nicht auch einmal einheimische Religionen anderer Kontinente, etwa die wiedererwachenden Religionen Lateinamerikas, sodann die Religionen Ozeaniens eine stärkere Beachtung verdienen würden. Gerade weil die Bände der *Studia Missionalia* indirekt immer auch ein Stück Religionsgeographie vermitteln, ist darauf zu achten, daß nicht bestimmte Bereiche – zeitliche wie räumliche – wie auch die mit einer Problematik gegebenen benachbarten Fragefelder zu häufig ausgeblendet bleiben.

Bonn

Hans Waldenfels

*Was jeder vom Islam wissen muß*, hg. vom Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Gütersloher Taschenbücher/Siebentern 786) Gütersloher Verlagshaus Mohn / Gütersloh 1990; 224 S.

Die islamische Welt ist in Bewegung geraten. Die Renaissance des Islam ist auf Weltenebene unübersehbar. Innerislamische Strömungen, so unterschiedlich sie im einzelnen auch sein mögen, drängen auf je eigene Weise zu einer Veränderung gegenwärtiger Verhältnisse. Tendenzen zu einer zeitgerechten Reform des Islams und seiner Strukturen sind ebenso auszumachen wie militante Gruppierungen, die aus ihrer fundamentalistischen Grundüberzeugung heraus die Islamisierung von Staat und Gesellschaft fordern. Daß gerade islamistische Strömungen von sich reden machen und auch in politischen Aktionen ihre Haltung vor aller Welt untermauern, hat dem Islam den Verdacht eingebracht, eine aggressive Religion zu sein. Um nicht noch neue Vorurteile aufkommen zu lassen, die sich zu den aus der Geschichte hinlänglich bekannten hinzugesellen, bemüht sich die vorliegende Publikation „Was jeder vom Islam wissen muß“ – erarbeitet von einer von der Kirchenleitung der VELKD berufenen Arbeitsgruppe – um eine sachliche Information über den Islam. Entstanden ist das Buch aus einer seit 1982 erschienenen Faltblattserie.

Das Buch gliedert sich in fünf Teile:

Erster Teil: Islam – Glaube und Leben (16–68).

Zweiter Teil: Islam – Geschichte und Gegenwart (69–127).

Dritter Teil: Islam und Christentum (128–173).

Vierter Teil: Islam – eine christliche Würdigung (174–186).

Fünfter Teil: Anhang (187–224: Zeittafel und Daten aus der islamischen Geschichte und dazu Vergleichsdaten aus der europäischen Geschichte; Karten zur Ausbreitung des Islams; Adressen islamischer Vereinigungen sowie von Informations- und Beratungsstellen; Islamischer und christlicher Festkalender; Begriffsregister; Personen- und Ortsregister; Verzeichnis der Koran- und Bibelstellen; Bibliographie; Mitarbeiterverzeichnis).

Bereits die Materialfülle zeugt von einem intensiven Arbeitsaufwand. Der Anhang, insbesondere mit seinen beiden Zeittafeln, den aufgeführten Anschriftslisten und dem Festkalender, bietet eine treffliche Information für jeden, der, bei aller Religions- und Kulturdifferenz, die Christen und Muslime hierzulande trennt, gewillt ist mitzuarbeiten an einer Gesellschaft, in der Menschen – egal welcher Herkunft – in gegenseitiger Solidarität zusammenleben können.

Der Respekt vor der Glaubensursprünglichkeit des jeweils anderen gebietet es, sich um eine sachliche Information der je anderen Religion zu bemühen. „Was jeder vom